Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 51 (1947-1948)
Heft: 1

Artikel: Blätterfall
Autor: Leuthold, Heinrich
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-662076

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schönsten Bilder, die Claude Monet je gemalt hat, eine Vorfrühlingslandschaft, genannt „Le Printemps". Ich habe das Bild dutzende Male gesehen und bewundert, es hat mich in der merkwürdig harten und abweisenden Spekulantenstadt an vielen Sonntagmorgen getröstet, aber beschreiben kann ich es nicht; denn der Zauber, den es immer wieder auf mich ausübte, ist viel zu zart dazu.

(Fortsetzung folgt.)

Blätterfall

Heinrich Leuthold

Leise, windverwehte Lieder,
Mögt ihr fallen in den Sand!
Blätter seid ihr eines Baumes,
Welcher nie in Blüte stand.

Welke, windverwehte Blätter,
Boten naher Winterruh,
Fallet sacht! Ihr deckt die Gräber
Mancher toten Hoffnung zu.

Der Rheinfall

Von Victor Hugo.
Deutsch von Rudolf Weckerle.

Wie der große französische Dichter den Rheinfall gesehen und erlebt, wird uns in eindrücklicher Weise in folgendem Briefe berichtet, den der 37jährige Victor Hugo im September des Jahres 1839 an einen Freund geschrieben hat.

*

Mein Freund, wie soll ich es Ihnen nur sagen? Eben habe ich dieses überwältigende Naturwunder gesehen. Ich bin ihm ganz nahe. Ich höre das Rauschen. Was soll ich Ihnen nur schreiben? Die Gedanken und Bilder häufen sich, reihen sich bunt aneinander und überstürzen sich, sie verflüchtigen sich gleichsam zu Dampf, lösen sich in Schaum auf und werden zugleich Aufruhr und Sturm. Das unendliche Wallen und Brausen scheint in mir selber zu sein. Mir ist, als ob ich den Rheinfall in meinem Kopfe hätte.

Ich muß ganz dem Zufall überlassen, was mir aus der Feder quillt. Sie werden mich schon verstehen.

Man kommt beim Schloß Laufen an. Es stammt aus dem dreizehnten Jahrhundert und ist in sehr schönem Stil gebaut. Am Eingang stehen zwei vergoldete Löwen mit aufgesperrtem Rachen. Sie brüllen. Man könnte meinen, daß sie es sind, die den geheimnisvollen Lärm machen, welchen man hört.

Ich trete ein und befinde mich im Hof des Schlosses. Doch was ich nun sehe, ist eher ein Bauerngut als ein Schloß. Da sind Hühner, Gänse, Truthähne, ein Misthaufen, ein Karren in einer Ecke, ein Bottich mit Kalk. Ein Tor geht auf. Der Wasserfall erscheint vor meinem Blick.

Welch wunderbares Schauspiel!

Wilder Aufruhr! das ist mein erster Eindruck. Jetzt erst vermag ich recht zu schauen. Und wie es selbst im Schrecken einer Feuersbrunst noch irgendwo abseits ein friedliches Plätzchen gibt, so auch hier inmitten dieses entsetzlichen Tosens; der Wasserfall bildet kleine stille Buchten, die ganz mit weißem Schaum angefüllt sind; ein liebliches Wäldchen, dessen Busch- und Laubwerk mit Gischt und Wasserstaub benetzt ist, wagt sich bis zum Strome vor; da murmeln zwischen bemoosten Steinen reizende Rinnsale. Am Ufer, überschattet von im Winde sanft bewegten Zweigen, sprudeln Quellen aus dem Felsen und laden zu einem arkadischen Schäferspiel ein. —